

Estland

Wim van Meurs

Die Weltwirtschaftskrise, die Estland schwerer als alle andere EU-Staaten getroffen hat, zeigt trotz entschiedenem Krisenmanagement der Regierung drastische wirtschaftliche, soziale, politische und regionale Folgewirkungen. Gleichzeitig hält Tallinn am Ziel der Euro-Einführung zum 1. Januar 2011 fest. An diesem Tag wird Tallinn außerdem Europäische Kulturhauptstadt. Zudem sind die Beziehungen des Landes insbesondere zu Brüssel und Moskau weniger turbulent als in vorherigen Jahren, wenn auch nicht spannungsfrei.

Innenpolitik

Im Mai 2009 wurde die seit den Wahlen im April 2007 regierende Mehrparteienkoalition von Premier Andrus Ansip (Reformpartei, Sozialdemokraten sowie Pro Patria und Res Publica Union) gründlich umstrukturiert. Heute regiert die Reformpartei mit Pro Patria und Res Publica Union als Minderheitsregierung, da die Sozialdemokraten die Krisenmaßnahmen (insbesondere die Kürzungen für Rentner und Arbeitslose) nicht mittragen mochten. Koalitionsverhandlungen der Reformpartei mit der Volksunion scheiterten dagegen. Obwohl die Volksunion danach auch von den Sozialdemokraten umworben wurde, kam die geplante Fusion beider Parteien im Frühjahr 2010 nicht zustande. Die Parteienführungen wurden sich programmatisch zwar einig, aber auf dem Sonderparteikongress unterstützten nur 172 der 412 Delegierten das Vorhaben. Daraufhin verließen nicht wenige ihrer Parlamentsabgeordneten die Partei und wechselten zu den Sozialdemokraten. Die Volksunion lässt sich nur schwer in die politische Landschaft einordnen: In manchen Fragen nationalistisch findet sie ihren Anhang vorwiegend in den Dörfern und bei den ärmeren Schichten, aber trotz ruraler Orientierung und Nationalismus auch bei den Russischsprechenden. Die Partei ist zwar die mitgliederstärkste Estlands, die Wahlergebnisse sind aber eher bescheiden und unbeständig.¹ Ob die neuen Pläne für eine Fusion mit der Zentrumpartei, die 2007 ebenfalls aus der Koalition von Ansip gedrängt worden war, einen Trend zu Konsolidierung der Parteienlandschaft andeuten, ist in Aussicht auf die Parlamentswahlen im Jahr 2012 eine offene Frage.

Wirtschaft und Außenhandel

Am 13. Juli 2010 erhielt Estland von Brüssel grünes Licht für die Euro-Einführung zum 1. Januar 2011. Während der feste Euro-Wechselkurs der estnischen Krone in den Boom-Jahren um 2005 einer Überhitzung der Volkswirtschaft entgegenwirkte, stand in der Weltwirtschaftskrise eine Abwertung der Nationalwährung als wirtschaftspolitisches Instrument nicht zur Verfügung. Stattdessen sah sich die Regierung gezwungen, die Beamtengehälter substantiell zu kürzen, das System der sozialen Sicherheit zu beschneiden, das Rentenalter anzuheben und die Steuern zu erhöhen, um wie geplant 2011 der Eurozone beitreten zu können.²

Angesichts Tallinns vorbildlicher Haushaltsdisziplin ist es nicht überraschend, dass Estland makroökonomische Bestnoten (ein Haushaltsdefizit von 2,2% und mit 7,2% die

1 Baltic Reports (24. Mai 2010).

2 Hamburger Abendblatt (14. Oktober 2010); International Herald Tribune (19. Juni 2010).

geringste Staatsschuld der EU-27) hat. Erstaunlich ist, dass diese Austeritätspolitik nach den Jahren des wilden Wachstums nicht zu sozialen Protestwellen oder gar Unruhen geführt hat. Für die Europäische Zentralbank hat Estland so in mehreren Hinsichten eine Funktion als Gegenbeispiel zu Griechenland. Nach schweren Rückschlägen (ein zweistelliges Wachstumsminus 2008 und 2009) wird dieses Jahr ein bescheidenes Plus von mehr als 2% erwartet.³ Dagegen schnellte die Arbeitslosenquote weiter in die Höhe – von 5% vor der Krise zu über 13% im Jahr 2009 auf über 18% im zweiten Quartal 2010.⁴

Weniger beachtete Folgen der Wirtschaftskrise betreffen die russischsprachige Minderheit und die regionalen Disparitäten innerhalb des Landes. Geschätzte 7,5% der Bevölkerung sind als Russischsprachige staatenlos. Wichtiger ist aber, dass die Russischsprachigen überproportional unter den schwächeren und somit krisenanfälligeren Gruppen in der Gesellschaft vertreten sind. Die Tatsache, dass drei Viertel des Bruttoinlandsprodukts Estlands in den beiden Provinzen Harju (um Tallinn) und Tartu und im nordöstlichen, hauptsächlich von Russischsprachigen bewohnten Ida-Viru erwirtschaftet werden, ist bezeichnend. Relativ ist die Arbeitslosenquote in Tallinn als in die Weltwirtschaft eingebundenes Zentrum viel stärker angestiegen als in den östlichen Provinzen. Für Harju bedeutete die Rate von 13% (2009) eine Vervierfachung innerhalb von zwei Jahren. Die Verdoppelung in Ida-Viru auf 18% traf jedoch eine langfristig strukturschwache Region.⁵

Außen- und Europapolitik

Die Beziehungen zu Brüssel waren trotz der Wirtschaftskrise eher konstruktiv und weniger konfrontativ. In einer Meinungsverschiedenheit über Emissionsrechte konnte Tallinn sich vor dem Europäische Gerichtshof gegen die Europäische Kommission durchsetzen. Wegen der Energieunabhängigkeit von Russland legt Estland trotz der unbestrittenen Umweltfolgeschäden großen Wert auf seine Ölschieferförderung im Nordosten des Landes. Gleichzeitig wird aus dem Innovations- und Standortverständnis kräftig in umweltfreundlich, emissionsneutrale Energiequellen investiert: Windkraftanlagen und seit neuestem auch eine Unterwasserelektrizitätszentrale für Gezeitenenergie in der Nähe von Tallinn.⁶

Russlands angestrebte Verstärkung der Zusammenarbeit mit der EU und vor allem der NATO lässt die Politiker in Tallinn nachwievor nicht unberührt, aber die Reaktionen sind generell zurückhaltend. Russische Provokationen werden meist nur zur Kenntnis genommen.⁷ Gleichwohl verfolgt Tallinn jegliche politische Aktion Moskaus mit Argusaugen, z.B. Putins Anerkennung der Seto-Minderheit (die eine südestnische Mundart spricht) im Grenzgebiet zwischen Pskov und Estland.⁸ Nördlicher an der Grenze sorgte die Entscheidung des Innenministers und des Narvaer Bürgermeisters, eine Mautgebühr für allen Grenzverkehr einzuführen, ungeachtet des Passports der Reisenden, für Unmut.⁹ Eher symbolisch wurde wenige Jahre nach dem Konflikt um das sowjetische Ehrenmal Mitte 2009 auf dem Freiheitsplatz in Tallinn ein großes Monument im Gedenken an die Kämpfer und Opfer des Unabhängigkeitskrieges nach dem Ersten Weltkrieg errichtet.

3 Die Welt (18. Oktober 2010).

4 Statistikamt Estland, <http://www.stat.ee/main-indicators>; Nordic Council of Ministers, State of the Region Report 2010 (Copenhagen/Vilnius 2010), S. 69-76, www.bdforum.org/.

5 Statistikamt Estland, <http://www.stat.ee/main-indicators>.

6 Baltic Reports (31. August 2010).

7 Baltic Reports (12. August 2010).

8 Baltic Reports (7. Juli 2010).

9 Baltic Reports (30. Juni 2010).